

## Sechs Freunde

**M**

arina, Marina, Marina...“, schallte es aus dem kleinen roten Auto. Das Autoradio spielte einen alten Schlager, und Opa sang aus voller Kehle und im tiefsten Bass mit. Er sang nicht nur laut, er sang auch sehr, sehr falsch. „Marina, Marina, Marina...“, sang auch die Oma, die neben ihm saß. Sie hatte eine hellere Stimme, aber auch sie traf keinen Ton. Hinten im Auto saßen ihre Enkelkinder. Die Zwillinge quietschten: „Marina, Marina, Marina...“ Sie sangen so schräg und falsch wie ihre Großeltern, aber alle zusammen hatten sie richtig viel Spaß. Bis auf eine: Die zehnjährige Enkelin hatte sich ihre Kopfhörerstöpsel in die Ohren gedrückt und schaute verzweifelt zum Himmel. „Es ist kaum auszuhalten“, stöhnte sie. Da schrie die Oma plötzlich entsetzt: „Nein!“ Der Gesang wurde jäh unterbrochen. Opa bremste den Wagen mit ganzer Kraft und alle wurden nach vorn gedrückt. Dann stand das Auto. Direkt vor ihnen überquerte ein Reh mit

zwei kleinen Kitzen die Fahrbahn. Die drei wirkten total erschöpft, taumelten auf die andere Straßenseite und waren kurz darauf im Wald verschwunden. Die Oma zitterte noch, als sie zum Opa sagte: „Bitte warte noch mit dem Weiterfahren. Man sagt immer, dass ein Reh selten allein unterwegs ist.“ Sie warteten und beruhigten sich. Da bewegte sich plötzlich wieder etwas. Aber diesmal waren es keine Rehe, die die Fahrbahn überquerten. Es waren sechs Hunde. Auch sie verschwanden im Wald. Fast sah es so aus, als ob sie die Rehe verfolgten. Der Opa fuhr noch nicht weiter, denn er erblickte die nächste Bewegung am Straßenrand. Nun wunderten sich die Großeltern, denn es torkelten sechs junge Männer auf die Straße. Sie riefen nach ihren Hunden, aber die waren nicht mehr zu sehen. Wie merkwürdig, dachte der Opa. Aber dann hatte er sich wieder gefangen und sagte zu seiner Familie: „Kommt, wir fahren weiter. Ich lade euch zum Eisessen auf die Leuchtenburg ein.“

Über diesem Geschehen schwebten die guten Geister des Saaletals. Sie hatten alles mit angesehen und den Rehen in der Zwischenzeit einen guten Platz zum Ausruhen gezaubert, ein richtig gutes Versteck. Die Hunde waren stehengeblieben und besprachen sich, was sie weiter machen wollten. Sie waren alle vor ihren Besitzern geflohen und wollten nicht wieder zu ihnen zurück, denn sie waren dort nicht gut behandelt worden.

Die kleinen Geister Ernst August von der Leuchtenburg, Adelheid von der Heidecksburg, die beiden Elfen Helene und Mascha und die Kräuterfee Ruth schauten sich an und waren sich gleich einig: Diesen Hunden helfen wir gern. „Wir müssen sie zuerst in Sicherheit bringen“, sagte Ruth und ergriff die Hände der anderen Geister. Denn für sechs Hunde war ihre vereinte Zauberkraft nötig. Mit einem gemeinsamen „Bling bling“ zauberten sie die Hunde auf den Parkplatz unterhalb der Leuchtenburg. Dort gaben sie ihnen zu fressen und zu trinken und breiteten sechs Decken aus. Die Hunde legten sich dankbar in die Sonne und ruhten sich von ihren Strapazen aus.

Ernst August hatte inzwischen die Polizei informiert und die Besitzer der Hunde wurden als Wilderer in Hummels-hain verhaftet. Dann landete er wieder bei den anderen Geistern unterhalb der Leuchtenburg. Er überlegte laut: „Was sollte jetzt mit den sechs Hunden geschehen, wo ihre Herrchen festgenommen worden waren?“ Die Kräuterfee Ruth machte einen Vorschlag: „Wenn die Hunde keine richtigen Besitzer mehr haben, sollen sie selbst sagen, wie sie sich ihre neuen Herrchen und Frauchen wünschen würden.“

Seppl, der Berner Sennhund, dachte gleich an ein älteres Ehepaar, das nur ab und zu längere Spaziergänge unternahm. Ein größeres Grundstück wäre prima und eine große, weiche Decke im Haus.

Eik, der Schäferhund, wünschte sich ein Herrchen, das lange Spaziergänge liebte. Ein kleiner Garten reichte ihm, aber mit einem geräumigen Zwinger mit Rundumblick.

Kässi, die Mischlingshündin, dachte an eine ältere, allein-stehende Dame, die nicht gern spazieren ging. Dafür würde sie mit ihr auf dem Sofa sitzen, fernsehen und Leckerlis knabbern.



Schufftel, der Cockerspaniel, träumte von einem kleinen Bauernhof mit ein paar Hühnern, Enten, einem Schwein, zwei Pferden und einer schönen Hundehütte. Schön wäre es, wenn das Haus immer eine offene Haustür hätte, dann könnte er nach Belieben Inspektionsgänge machen. Die liebte Schufftel, denn die Kontrolle des Anwesens war ihm wichtig.

Lisa, die Labradorhündin, sehnte sich nach einer Familie mit Kindern. Für sie gehörten Spaziergänge, tägliche Runden durch Wald und Wiese und ganz viele Stöckchenspiele und Streicheleinheiten zu einem erfüllten Hundeleben.

Auch Axel, der Dackel, überlegte. Ein älterer Jäger, der mit seinem Auto in den Wald fuhr und dann durch sein Revier spazieren ging, das wäre schön. Und hinterher ein gut gepolstertes Körbchen zum Ausruhen und Schlafen.

Die Kräuterfee Ruth und die kleinen Geister hörten sich die Wünsche der Hunde an und wussten, dass sie wahr werden konnten. Denn gleich nebenan, in Lindig, warteten bereits sechs Familien auf einen neuen tierischen

Freund. Genau so, wie es sich die Hunde vorgestellt hatten. Mit einem gemeinsamen „Bling bling“ zauberten die Geister Seppl, Eik, Kässi, Schufftel, Lisa und Axel einen nach dem anderen in ihr neues Zuhause, wo diese sehr glücklich und zufrieden wurden. Und so kam es, dass im Saaletal sechs neue treue Gefährten heimisch wurden.

